

LORD PLUMBS WAHL ZUM PRÄSIDENTEN DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS WAHLKAMPAGNE UND WAHL

Ich denke, dass meine Wahl zu den letzten gehörte, bei der es keine Absprachen im Vorfeld gab. Es war eine einfache Mehrheitswahl – allerdings war das Wahlverfahren etwas anders, da das untere Ende, d. h. die mit den wenigsten Stimmen, nicht berücksichtigt wurden.

Das Verfahren selbst war ziemlich amüsant, da ich zum ersten Mal gefragt wurde, ob ich kandidieren würde, als es hieß, dass vielleicht die britischen Konservativen an der Reihe wären, den Präsidenten zu stellen. Allerdings favorisierte die Fraktion damals Lady Elles. Aber dann erklärten uns Egon Klepsch und noch einige andere Personen (Egon war damals der Fraktionsvorsitzende der Christdemokraten), dass diese seiner Einschätzung nach nicht für alle seine Mitglieder vertretbar wäre – keine Ahnung, warum – , aber dass sie stattdessen möglicherweise Plumb akzeptieren würden. Ich erinnere mich, dass Robert Ramsey, der damals zusammen mit mir Vorsitzender der britischen Konservativen war, sagte „Deine Name wird aufgestellt“, und ich entgegnete, dass ich mir nicht sicher sei, ob ich das wirklich möchte. Aber ich sagte zu ihm, dass ich nur eines sagen könne, nämlich, dass, wenn ich wirklich gewählt werden sollte, nicht nur ich gehe, sondern er mit mir mitkommen müsse. Soweit ich mich erinnere, dachte er nicht besonders lang darüber nach und sagte dann „In Ordnung“. In Sachen Wahlkampf war ich also sehr wenig aktiv. Wenn mir Fragen gestellt wurden, beispielsweise „Meinen Sie es ernst?“, antwortete ich: „Ja, ich meine es ernst.“. „Was meinen Sie zu diesem und zu jenem?“ Nun, in vielerlei Hinsicht bin ich etwas unpolitisch. Ich wurde in meiner Jugend zu einem überzeugten Europäer und war daher relativ unparteiisch, was, wie ich denke, gut war. Ich wurde aufgestellt und traf mich mit mehr oder weniger allen Fraktionen, auch mit Le Pen und mit den Iren, da diese in ihrer Rolle als Mitglieder zugegen waren, ungeachtet dessen, ob ich ihre Politik nun mochte oder nicht. Ich ging zu Le Pen und sagte zu ihm: „Ich mag nicht, was Sie tun, ich mag nicht, was Sie sagen, ich bin nicht Ihrer Meinung, aber ich stehe für praktische Politik, ich werde absolut korrekt sein und ich kann Ihnen nur sagen, dass ich von allen politischen Parteien völlig unabhängig sein werde, wenn ich dieses Amt übernehme.“. Ich weiß nicht, ob er für mich gestimmt hat. Es interessierte mich nicht. Ich wusste nur, dass wir uns verstanden hatten.

Was mich etwas irritierte, war, dass ein oder zwei der Vorsitzenden der anderen Fraktionen zu mir sagten „Nun, was können Sie uns anbieten, solange Sie noch Vorsitzender Ihrer eigenen Fraktion sind, was den Vorsitz in den Ausschüssen und dergleichen anbelangt?“, worauf ich sehr ärgerlich wurde, weil ich, wie schon gesagt, nicht zu dieser Sorte Mensch gehöre. „Ich kandidiere für das Europäische Parlament; ich habe nicht die Position inne zu sagen, dass ich, um Ihre Stimme zu bekommen – und es könnte mir nichts gleichgültiger sein, als ob ich Ihre Stimme bekomme oder nicht – , Ihnen dies oder jenes anbieten werde, denn ich habe keine Begabung, diese Art von Dingen zu tun, und ich würde sie auch nicht tun.“ Und so verblieben wir. Die Entwicklung im Vorfeld der Wahl war sehr interessant.

Natürlich war auch die Wahl selbst sehr interessant, da ich die Wahl, wie ich mich zu erinnern glaube, bei insgesamt gut 570 Stimmen mit fünf Stimmen Vorsprung gewonnen habe, und ich habe mich nicht selbst gewählt. Ich habe mich nie in meinem Leben selbst gewählt, in keiner Wahl, nicht einmal zu Schulzeiten. Das ist dumm, ich weiß, aber es ist trotzdem wahr. Wenn man einer Fraktion, egal ob sie groß oder klein ist, sagt, „Ihr seid dran!“, und sie hat vielleicht gar keine Person, die geeignet wäre, die jeweilige Aufgabe zu übernehmen, ist dies meiner Meinung nach nicht sinnvoll. Es ist dann Aufgabe der Fraktion zu sagen: „Nun, wir haben

niemand gefunden, den wir aufstellen könnten. Wir sollten also eine andere Fraktion in Erwägung ziehen.“. Es läuft heutzutage nicht so; es wird mehr oder weniger abgewechselt. Grundsätzlich gefällt mir das nicht, aber ich nehme an, dass es theoretisch ein System ist, das funktioniert, weil wenn wir beispielsweise von einem neuen Parlament ausgehen, kennen sich seine Mitglieder noch nicht. Als ich gewählt wurde, hatten, glaube ich, schon ziemlich viele Personen im Parlament von Henry Plumb gehört, so dass sie mich kannten, und wenn sie auf mich zukamen, unterhielten wir uns, und so wurde ich schließlich gewählt.

PERSÖNLICHE ERFOLGE

Ich muss sagen, dass es wichtig war, auf die Anwesenheit des Präsidenten auf den Gipfeltreffen zu drängen, und ich freue mich so zu sehen, dass mein guter Freund Hans-Gert Pöttering zusammen mit allen Präsidenten in der ersten Reihe steht und genauso wichtig wie die anderen ist.

Aber ich glaube nicht, dass ich eine besonders bedeutende oder wichtige Rolle gespielt habe. Ich habe an dem Tag, als ich in den Ruhestand gehen musste, als der Henry Plumb aufgehört zu arbeiten, der ich schon war, als ich zum ersten Mal ins Parlament gewählt wurde. Ich hatte noch die gleichen alten Freunde, und ich konnte hinausgehen und sagen „Nun gut, das war's, es hat mir Spaß gemacht“.